

Philosophische Bibliothek

Christian Wolff

Über den Unterschied zwischen
einem systematischen und einem
nicht-systematischen Verstand

Lateinisch – Deutsch

Meiner



CHRISTIAN WOLFF

Über den Unterschied zwischen
einem systematischen und einem
nicht-systematischen Verstand

Lateinisch – Deutsch

Übersetzt, eingeleitet und
herausgegeben von

MICHAEL ALBRECHT

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3445-2

ISBN eBook: 978-3-7873-3446-9

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2019. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung. <i>Von Michael Albrecht</i>	7
1. Systembegriffe zur Zeit Wolffs	7
2. Wolffs Systembegriff	13
3. Wirkung	22
Zur Textgestaltung	24

CHRISTIAN WOLFF

De differentia intellectus systematici & non systematici

Über den Unterschied zwischen einem systematischen
und einem nicht-systematischen Verstand

§ 1 Institutum Autoris / Vorhaben des Verfassers	28/29
§ 2 Intellectus systematici & connexionis propositionum definitio / Definition des systematischen Verstandes und der Verknüpfung der Sätze	28/29
§ 3 Systema doctrinarum / Das System von Lehren	30/31
§ 4 Intellectus systematicus systematum amans Ein systematischer Verstand ist ein Liebhaber von Systemen	32/33
§ 5 Intellectus non systematici definitio / Definition des nicht-systematischen Verstandes	34/35
§ 6 Intellectus systematici exempla / Beispiele für einen systematischen Verstand	34/35
§ 7 Exempla alia / Andere Beispiele	40/41
§ 8 Differentia intellectus systematici & non systematici exemplis illustratur / Der Unterschied zwischen einem systematischen und einem nichtsystematischen Verstand wird durch Beispiele erläutert	46/47

§ 9	Intellectus systematicus veritatem intimius perspicit / Ein systematischer Verstand durchschaut die Wahrheit genauer.	48/49
§ 10	Securus in scientiis progressus unde pendeat / Wovon der sichere Fortschritt in den Wissenschaften abhängt.	52/53
§ 11	Systematis elementaris ratio / Die Beschaffenheit eines grundlegenden Systems	54/55
§ 12	Qua ratione systema elementare ab erroribus immune obtineatur / Durch welches Verfahren ein grundlegendes System gewonnen wird, das von Irrtümern frei ist	60/61
§ 13	Claritas in systemate conservanda / Wie man Klarheit in einem System gewährleistet	64/65
§ 14	Contradictionum evitatio / Wie man Widersprüche vermeidet	66/67
§ 15	Antinomiae in jure vitandae / Wie man in der Rechtswissenschaft Antinomien vermeiden kann	72/73
§ 16	Autoritatis praejudicium quomodo evitetur & quinam eclecticum agere possit / Wie das Vorurteil der Autorität vermieden wird und wer als Eklektiker vorgehen kann	76/77
§ 17	Errorum evidens detectio / Die evidente Entdeckung von Irrtümern.	78/79
§ 18	Cur plura non addantur de praestantia intellectus systematici / Warum über die Vortrefflichkeit eines systematischen Verstandes nichts weiter hinzugefügt wird	80/81
	Siglen und gekürzt zitierte Titel	84
	Personenregister	87
	Sachregister	88

EINLEITUNG

I. Systembegriffe zur Zeit Wolffs

Auch wenn manche philosophischen Begriffe noch zur Zeit Wolffs und darüber hinaus ihre alten Bedeutungen wegen der Dominanz des Lateinischen und Griechischen beibehielten und man daher damit rechnen muss, auf ältere Bedeutungen des Systembegriffs zu stoßen (vgl. Anm. 12), so versteht man doch die Eigenart und Bedeutung von Wolffs Systembegriff besser, wenn man einen Blick auf die Verwendung des Systembegriffs bei seinen Zeitgenossen wirft.¹ Die lange Ge-

¹ Zur Geschichte des Systembegriffs: Otto Ritschl, *System und systematische Methode in der Geschichte des wissenschaftlichen Sprachgebrauchs und der philosophischen Methodologie*, Bonn 1906 (zu Wolff: 60–62). – Alois von der Stein, *Der Systembegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung*, in: Alwin Diemer (Hg.), *System und Klassifikation in Wissenschaft und Dokumentation*, Meisenheim am Glan 1968 (Studien zur Wissenschaftstheorie, 2), 1–13 (zu Wolff: 10). – Friedrich Kambartel, „System“ und „Begründung“ als wissenschaftliche und philosophische Ordnungsbegriffe bei und vor Kant, in: Jürgen Blühdorn, Joachim Ritter (Hg.), *Philosophie und Rechtswissenschaft. Zum Problem ihrer Beziehung im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1969 (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, 3), 99–122 (zu Wolff: 106 f.). – Helga Hasselbach, *Die Kritik der französischen Aufklärung am cartesianischen Systembegriff in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Diss. Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin 1973. – Jean-Louis Vieillard-Baron, *Le concept de système de Leibniz à Condillac*, in: *Akten des II. Internationalen Leibniz-Kongresses*, Hannover, 17.–22. Juli 1972, Bd. 4, Wiesbaden 1975 (Studia Leibnitiana Supplementa, 15), 97–103 (zu Wolff: 98 f.). – Ulrich Gottfried Leinsle, *Das Ding und die Methode. Methodische Konstitution und Gegenstand der frühen protestantischen Metaphysik*, 2 Bde., Augsburg 1985 (Reihe wissenschaftliche Texte, 36). – Ders., *Reformversuche protestantischer Metaphysik im Zeitalter des Rationalismus*, Augsburg 1988 (Reihe wissenschaftliche Texte, 42) (zu Wolff: 260 f.). – Manfred Riedel, Art. *System, Struktur*, in: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 6, Stuttgart 1990, 285–322 (zu Wolff: 304). – Fritz-Peter Hager, Christian Strub, Art. *System*, in: Joachim Ritter, Karlfried Gründer, Gottfried Gabriel (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 10, Basel, Stuttgart 1998, 824–856 (zu Wolff: 830 f.). – Georg Eckert, Art. *System*, in: Friedrich Jaeger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 13, Stuttgart 1211, 187–192.

Zeitgenössische Lexika und Wörterbücher (vor dem Erscheinen von Johann Heinrich Zedlers *Großem vollständigen Universal-Lexicon* 1732–1754): Pierre Sylvain Régis, *Cours entier de Philosophie ou Système général selon les principes de M. Descartes*, Bd. 1, Amsterdam ²1691, Nachdruck: New York, London 1970 (¹1690), Anhang (unpaginiert): *Dictionnaire philosophique*, Art. *Système*. – Étienne Chauvin, *Lexicon philosophicum*, Leeuwarden ²1713, Nachdruck: Düsseldorf 1967 (¹1692). – Pierre Bayle, *Dictionnaire historique et critique* (¹1696). Hier zitiert nach: *Historisches und kritisches Wörterbuch. Eine Auswahl*, übersetzt und hg. von Günter Gawlick und Lothar Kreimendahl, 2 Bde., Hamburg 2003, 2006 (Philosophische Bibliothek, 542, 582). – [Paul Jacob Marperger], *Curieuses Natur-Kunst-Gewerck- und Handlungs-Lexicon*, Leipzig 1712. – Johann Georg Walch, *Philosophisches Lexicon*, Leipzig ¹1726. (Der Text der 1. Aufl. ist so gut wie unverändert in die von Justus Christian Hennings herausgegebene 4. Aufl. Leipzig 1775 [Nachdruck:

schichte dieses griechischen Begriffs, die hier nicht aufgearbeitet werden kann, hatte zu mehreren unterschiedlichen Bedeutungen geführt. Die Reihenfolge, in der diese Bedeutungen im Folgenden genannt werden, soll keine Gewichtung ausdrücken. Der Übersichtlichkeit zuliebe soll mit dem Begriff ‚Weltsystem‘ (systema mundi) begonnen werden. Dieser Begriff hat, wie z. B. Chauvin in seinem *Lexikon* von 1713 vermerkt,² zwei verschiedene Bedeutungen. Zum einen bedeutet er, dass offensichtlich ein Zusammenhang oder eine Ordnung zwischen den Bahnen der Planeten (bzw. des Sonnensystems) besteht. Es handelt sich hier um die „Verbindung der einzelnen Dingen, wie sie würcklich existiren“.³ Insofern ist das Weltsystem eine Tatsache, allerdings eine Tatsache, die der Erklärung bedarf. Die dafür angebotenen drei Modelle – des Ptolemäus, des Kopernikus und des Tycho Brahe – werden ebenfalls als Weltsysteme bezeichnet.

In dieser zweiten Bedeutung meint ‚System‘ nichts anderes als ‚Hypothese‘. Régis sieht 1690 keinen wesentlichen Unterschied zwischen System und Hypothese, außer dass das System allgemeiner sei und aus mehreren Hypothesen zusammengesetzt.⁴ In seiner *Cyclopaedia* von 1728 schreibt Chambers: „System and Hypothesis have the same Signification [...]“.⁵ Dabei muss man sich allerdings klarmachen, dass der Begriff der Hypothese seinerseits nicht eindeutig festgelegt war. ‚Hypothese‘ konnte nicht nur 1) die wahrscheinliche, nicht bewiesene Annahme bedeuten, sondern auch 2) das wahre System, 3) die bloße Fiktion, die keine Realität wiedergibt. Wolff bevorzugte unmissverständlich die erste Bedeutung.⁶ – Man darf vermuten, dass der Systembegriff im 17. Jahrhundert und zu Beginn des 18. Jahrhunderts besonders in der Diskussion um das richtige Weltsystem verankert war. Bei Chambers findet sich kein Stichwort ‚System‘, nur das Stichwort „Systema mundi“.

Dieselben begrifflichen Schwierigkeiten in Bezug auf ‚System‘ und ‚Hypothese‘ kehrten zu Anfang des 18. Jahrhunderts in der Diskussion der drei Systeme zur Erklärung der Interaktion von Geist und Körper wieder: *Influxus physicus*, *Okkasionismus* und *prästabilisierte Harmonie* sind ‚Systeme‘ in der (ersten) Bedeutung von ‚Hypothese‘. Leibniz stellte 1695 seine Theorie der prästabilisierten Harmonie als *Système nouveau* vor; als ein System, das eine „Hypothese“ bedeutet –

Hildesheim 1968] übernommen worden. Hennings' Ergänzungen stehen jeweils in eckigen Klammern.) – Ephraim Chambers, *Cyclopaedia, or, An universal dictionary of arts and sciences*, London 1728.

² Chauvin, *Lexicon philosophicum* (wie Anm. 1), 649b.

³ Walch, *Philosophisches Lexikon* (wie Anm. 1), 1726, 2510 = Bd. 2, 1775, 1084.

⁴ Régis, *Dictionnaire* (wie Anm. 1), Art. *Système*.

⁵ Chambers, *Cyclopaedia* (wie Anm. 1), 165b.

⁶ Vgl. Christian Wolff, *Oratio de Sinarum philosophia practica. Rede über die praktische Philosophie der Chinesen*, hg. von Michael Albrecht, Hamburg 1985 (Philosophische Bibliothek, 374), 272–274.

allerdings eine Hypothese, „die etwas mehr als eine bloße Hypothese ist“.⁷ An anderer Stelle unterscheidet Leibniz zwischen einem provisorischen System (Hypothese) und dem vollkommenen System.⁸

Die erstgenannte Bedeutung von ‚System‘ findet sich nicht nur beim ‚Weltsystem‘, sondern z. B. auch beim ‚Nervensystem‘ (*systema nervosum*).⁹ Régis (1691) kennt *„le Systeme des Sens, du Mouvement, de la Nourriture“*.¹⁰ Ab wann es sich eingebürgert hat, den Blutkreislauf als ein System zu bezeichnen, ist bisher nicht untersucht worden. Viel älter ist die Verwendung des Begriffes in der Musik, und zwar sowohl für das Tonsystem (z. B. Pentatonik) als auch für das Harmoniesystem: 1726 veröffentlichte Jean-Philippe Rameau sein *Nouveau système de musique théorique*. Auch die ebenfalls alte politische Verwendung, die von Hobbes erneuert worden war, hat zwei Aspekte: das System der Staaten und das Gesellschaftssystem.¹¹

Drittens kann ‚System‘ das Lehrgebäude eines bestimmten Denkers, die Gestalt seiner spezifischen Philosophie bedeuten.¹² In diesem Sinne gibt es „das Aristotelische, Epicureische, Cartesianische System“, wie Walch 1726 schreibt. Hier ist keine äußere Realität gemeint, sondern die „Verknüpfung gewisser Wahrheiten untereinander, wie man solche in dem menschlichen Verstand ansetzt“. ¹³ Damit gerät der Systembegriff allerdings in eine innere, inhaltliche Spannung zwischen gedanklicher Klarheit und Realitätsbezug. In seinem vielgelesenen und

⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz, *Die philosophischen Schriften*, hg. von Carl Immanuel Gerhardt, Bd. 4, Berlin 1880, Nachdruck: Hildesheim 1960, 486. Vgl. ders., *Hauptschriften zur Grundlegung der Philosophie*, hg. von Ernst Cassirer und Artur Buchenau, Bd. 2, Hamburg 1996 (Philosophische Bibliothek, 497), 270. Theodor Wilhelm Danzel weist in seiner Rezension zu Heinrich Ritter: *Über Lessing's philosophische und religiöse Grundsätze* (*Neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung* 1848, Nr. 172–174) darauf hin, dass Leibniz die prästabilisierte Harmonie „nur eine Hypothese“ genannt habe, dass aber „einer Hypothese an Gewissheit nichts fehlt, sobald sie die einzig mögliche Erklärungsart einer Erscheinung ist“. Dem Sprachgebrauch des siebzehnten Jahrhunderts gemäß sei also das System „eine wissenschaftliche Denkungsart in Betreff eines einzelnen Punktes [...] – wie man etwa die Annahme der *generatio aequivoca* ein System nannte“ (694). In diesem Sinne ist ‚System‘ „ein Gedanke, eine Meinung, eine Hypothese“. Walther Arnsperger: *Christian Wolff's zu Leibniz*, Weimar 1897, 43.

⁸ Hager, Strub, Art. *System* (wie Anm. 1), 830.

⁹ Marperger, *Lexicon* (wie Anm. 1), 1237.

¹⁰ Régis, Art. *Systeme* (wie Anm. 4).

¹¹ Riedel, Art. *System, Struktur* (wie Anm. 1), 298 ff.; Hager, Strub, Art. *System* (wie Anm. 1), 828.

¹² „Wir reden heute beinahe bei jedem Philosophen von seinem System; man darf aber dabei nicht vergessen, dass wir diese Systeme – selten den Denkern selbst verdanken, vielmehr den Historikern der Philosophie, welche die zerstreuten Gedanken derselben in einem grossen Gesamtbild vereinigt und aus ihrer Persönlichkeit, wie aus ihrem Zeitalter heraus erklärt haben.“ Arnsperger (wie Anm. 7, 50).

¹³ Walch, *Philosophisches Lexikon* (wie Anm. 3).

vieldiskutierten *Wörterbuch* (¹1696) machte Bayle darauf aufmerksam, indem er an jedes System zwei Forderungen stellte: dass die verwendeten Begriffe deutlich sind und dass das System die natürlichen Phänomene erklären kann.¹⁴

Weil ein an Autoren orientierter Blick auf die Philosophiegeschichte zu einer Vielzahl von Systemen führt, könnte man annehmen, dass jeder Philosoph über ein System verfügt, dass also ‚System‘ und ‚Philosophie‘ Synonyme sein müssten. Dies wurde aber nicht durchweg so gesehen. Wenn der Wolff-Gegner Joachim Lange 1723 erklärt, Wolffs Philosophie sei die in die Form eines Systems gebrachte Leibnizianische Philosophie, so spricht er indirekt der Philosophie von Leibniz den Systemcharakter ab. Daraus ergibt sich aber nicht, dass der Systemaufbau als eine besondere Leistung anerkannt würde. Vielmehr wird der Systematiker Wolff als unselbstständiger Denker entlarvt. Sein System ist das „systema Leibnitianum“, d. h. Wolff hat bloß eine nicht von ihm selbst stammende Lehre in ein System gebracht, also bloß äußerlich geordnet.¹⁵ Diese vierte Bedeutung von ‚System‘ als äußerliche Anordnung entstand aber nicht erst aus der Polemik gegen den Leibniz-Wolffianismus. In Christian Weises Logik von 1696 findet sich – neben einer anderen, noch zu erwähnenden Bedeutung – die Gleichsetzung von ‚System‘ und ‚Einteilung‘.¹⁶ Zwar muss die Einteilung ‚ordentlich‘ sein, doch kann diese Ordnung sowohl in Tabellen als auch in Inhaltsverzeichnissen ihren Niederschlag finden.¹⁷

Eine fünfte Bedeutung wird sichtbar, wenn Boyle es ablehnt, „to publish compleat systems of natural philosophy“. Der Naturforscher wäre nämlich überfordert, wollte er so viele Experimente und Beobachtungen erarbeiten, wie sie für ein System erforderlich sind. Statt den „systematical way [...] of writing“ zu beschreiten, sollte man besser „essays“, „loose tracts and discourses“ verfassen, so wie das Boyle selber mit seinen *Experimental Essays* tut. Er weiß sich dabei in bester Gesellschaft und verweist auf Gassendis „little *Syntagma*“ (*Syntagma philosophicum*) und auf Descartes’ *Principia philosophiae*. Auch die Empfehlung der „discourses“ lässt sich als Anspielung auf Descartes’ *Discours de la méthode* lesen. Descartes wird von Boyle also genau deswegen gelobt, weil er Schriften veröffentlichte, die keine ‚Systeme‘ waren, keine „entire bodies“.¹⁸ Denn ‚Sy-

¹⁴ Bayle, *Dictionnaire* (wie Anm. 1), Bd. 1, 159; vgl. Hasselbach, *Systembegriff* (wie Anm. 1), 46–51.

¹⁵ Joachim Lange, *Modesta disquisitio novi philosophiae systematis de Deo, mundo et homine*, Halle 1723, in: ders., *Kontroversschriften gegen die Wolffische Metaphysik*, Hildesheim u. a. 1986 (GW, Abt. III, Bd. 23), *Praefatio Facultatis Theologicae*, 7–9 (unpaginiert).

¹⁶ Christian Weise, *Curieuse Fragen über die Logica*, Leipzig 1696, 28, 648.

¹⁷ Ebd., 648.

¹⁸ Robert Boyle, *Some Considerations touching Experimental Essays in general*, in: ders., *The Works*, hg. von Thomas Birch, London 1772, Nachdruck: Hildesheim 1965, Bd. 1, 300–302; ders., *The Excellency of Theology*, in: ebd., Bd. 4, 54 f. Joseph Agassi (*The Very Idea of Modern Science*.

stem‘ bedeutet hier das vollständige, einen umfassenden Themenkatalog, z. B. den der Physiologie, enzyklopädisch erschöpfend abhandelnde Werk.

Freilich gibt es auch ein cartesianisches System, aber unter genau demselben Aspekt der Vollständigkeit: Weil sein System außer Theologie und Politik („*quae sunt Dei et Caesaris*“) sämtliche philosophische Disziplinen behandelt, gibt Régis seinem zuerst 1690 erschienenen Hauptwerk 1691 den Titel *Cours entier de Philosophie ou Système général selon les principes de M. Descartes*. Der Cartesianer Régis konnte auf keinerlei Auseinandersetzung seines Meisters mit dem Begriff des Systems zurückgreifen, und so verwendete er diesen Begriff in einer althergebrachten, auf Vollständigkeit zielenden Bedeutung.

Diese Bedeutung lässt sich in der Geschichte der Theologie und der Philosophie vielfältig belegen. Leonhart Hütter bezeichnete in seinem weitverbreiteten *Copendium locorum theologicorum* (1610) die kohärente ‚Kette der Artikel‘ als „*doctrinae Christianae corpus sive systema perfectum absolutumque*“, vollständig nämlich „*ex mutua Arcticularum Fidei cognatione*“.¹⁹ Für Clemens Timpler, den Verfasser von fünf als *Systema methodicum* betitelten Lehrbüchern, bedeutet dieser Begriff das „*integrae doctrinae corpus*“ (das Werk der vollständigen Lehre); für Joachim Jungius ist das ‚Systema‘ die „*scientia totalis*“ (ganze Wissenschaft).²⁰ 1695 forderte eine Kommission des Parlaments die schottischen Universitäten und Colleges auf, arbeitsteilig einen „*course or systeme of philosophy*“ zu erarbeiten, der Logik, Ethik, Physik und Metaphysik umfassen sollte, aber nie fertiggestellt wurde.²¹ Walch zufolge (1727) hatte Leibniz „kein Systema der gantzen Philosophie aufgesetzt, und nur gewisse Materien ausgeführet“.²² Ein zeitgenössischer Beleg aus der Theologie ist das *Systema Theologiae* von Johann Adam Scherzer (Leipzig und Frankfurt ¹1680, ⁷1711). Für Johann Franz Budde wird in theologischen Systemen alles „ausführlicher und mit großem Auf-

Francis Bacon and Robert Boyle, Dordrecht 2013, 187) schreibt: „Bacon and Boyle used the word ‘system’ the traditional way, to designate a general view concerning nature, such as atomism, Cartesian mechanism or Aristotelianism. Like Bacon he considers systems obstacles, or rather the overreadiness to write one. [...] yet he [Boyle] argued in favor of systems in general: they gratify the intellect, help classify facts, and may lead to the search for new facts by inviting tests.“

¹⁹ Walter Sparr, *Theologische Aufklärung. Kritik oder System?* In: Albrecht Beutel und Martha Nooke (Hg.), *Religion und Aufklärung. Akten des Ersten Internationalen Kongresses zur Erforschung der Aufklärungstheologie* (Münster, 30. März bis 2. April 2014), Tübingen 2016, S. 21–32: 30.

²⁰ Leinsle, *Ding* (wie Anm. 1), Bd. 1, 355, 439.

²¹ [Cosmo Nelson Innes], *Fasti Aberdonenses. Selections from the records of the University and King's College of Aberdeen, 1494–1854*, Aberdeen 1854, 373.

²² Johann Georg Walch, *Einleitung in die Philosophie*, Leipzig 1727, Nachdruck, hg. von Werner Schneiders: Hildesheim u. a. 2007 (Thomasiani, 1), 17.

wand“ („magno adparatu“) vorgetragen, wobei auch die Widerlegung der theologischen Irrtümer dazugehört.²³

Die sechste Bedeutung findet sich – mal mehr, mal weniger deutlich – bei fast allen der schon genannten Autoren: Dass ‚System‘ einen geordneten Zusammenhang meint, steht meistens als selbstverständliche Grundbedeutung neben anderen bzw. spezielleren Bedeutungen. So schreibt Walch, ‚Systema‘ bedeute „an sich eine ordentliche Verknüpfung verschiedener Dinge unter einander; oder einen Begriff solcher Sachen, die ordentlich zusammen hängen“.²⁴ Für Budde sind „ordo“ und „connexio“ die Schlüsselbegriffe seines Systemverständnisses.²⁵

Bei Chambers (1728) heißt es: „SYSTEM, in the general, a certain Assemblage, or Chain of Principles and Conclusions [...]“.²⁶ Der Begriff des Prinzips spielt seit Descartes (*Principia philosophiae*) eine Schlüsselrolle für die Ordnung, ja für die Entstehung eines Systems: Es muss Prinzipien enthalten, auf die es sich stützt. Weise betont, dass die „ingenia systematica“ „sich in allen Disciplinen an ein rechtes Systema binden, und die Connexiones mehr in der Sache selbst, als in euserlichen Weitläufigkeiten suchen. Sie vergleichen die Principia mit den Principiatis, sie formiren sich ihre Definitiones [...]“.²⁷ Ähnlich, aber in besserer Reihenfolge heißt es bei Walch weiter: „[...] so erfordert die systematische Ordnung, daß man richtige Definitiones zum Grund legt, daraus Principia formirt und aus diesen die Schlüsse ziehet“.²⁸

Mit diesen drei Schritten ist für Walch zugleich die „systematische Methode“ beschrieben. Der erste Philosoph, der sich dieser Methode bediente, „ist ausser Streit Aristoteles“.²⁹ Die bereits erwähnten fünf Lehrbücher Timplers erheben schon auf ihren Titeln (*Systema methodicum*) den Anspruch, methodisch zu sein.³⁰

Wichtiger als die Methodenfrage war in der frühen Aufklärung jedoch die Verknüpfung, ja Gleichsetzung des Systemdenkens mit der Scholastik. Christian Thomasius hatte 1703 alle Systeme pauschal verworfen, denn alle Systeme gründeten sich auf eine ‚Sekte‘; insbesondere habe das Eindringen des aristotelischen Systemdenkens in die scholastische Theologie zu dem Grundübel der Vermischung von Philosophie und Theologie geführt. „[...] so wurde diese scholastische Systematische Methode auf uns gebracht, daß wir nun wie die Scholastici

²³ Johann Franz Budde, *Institutiones theologiae dogmaticae*, Leipzig 1723, Nachdruck: *Gesammelte Werke*, Bd. 7/1, Hildesheim 1999, 91. – Ders., *Isagoge historico-theologica*, Leipzig 1730 (1727), Nachdruck: *Gesammelte Werke*, Bd. 8/1, Hildesheim 1999, 303 f.

²⁴ Walch, *Philosophisches Lexikon* (wie Anm. 3).

²⁵ Budde, *Institutiones* (wie Anm. 23), 91; ders., *Isagoge* (wie Anm. 23), 304.

²⁶ Chambers, *Cyclopaedia* (wie Anm. 5).

²⁷ Weise, *Fragen* (wie Anm. 16), 559 f.

²⁸ Walch, *Philosophisches Lexikon* (wie Anm. 1), 1726, 2511 = Bd. 2, 1775, 1085.

²⁹ Ebd.

³⁰ Leinsle, *Ding* (wie Anm. 1), Bd. 1, 355.

in Pabstthum Systemata machen [...]“.³¹ Demgegenüber möchte Budde unterscheiden: Scholastische und systematische Theologie seien nicht dasselbe. Luther habe durch seine Kritik der Scholastik den Weg für eine gereinigte systematische Theologie freigemacht. Dies führt auch zu einer Geschichtsschreibung, in der die Bewertungen geändert werden. Budde räumt zwar ein, dass Christus die systematische Methode nicht verwendet habe, aber das Lob für Aristoteles, als erster in allen Teilen der Philosophie die systematische Methode (bzw. Lehrart: *ratio docendi*) eingeführt zu haben, ist jetzt ungetrübt. Augustinus wird dafür gerühmt, dass er nach der systematischen Lehrart strebte, indem er die Prinzipien mit den Schlüssen richtig verknüpfte.³²

Schon beim ersten Blick auf Wolffs Systembegriff zeigen sich erhebliche Unterschiede und Akzentverlagerungen gegenüber den Begriffsverwendungen bei seinen Zeitgenossen: Ein System ist nichts Äußerliches. Jede Wissenschaft muss sich inhaltlich als System konstituieren. Nicht Aristoteles, sondern dessen Vorgänger und Vorbild Euklid, der Mathematiker, ist das Musterbeispiel eines Systemdenkers. Gemäß Wolffs Kriterien gebührt dieser Ehrentitel nur ganz wenigen Wissenschaftlern, aber allen Mathematikern. Die Strenge dieses Systembegriffs ergibt sich in erster Linie daraus, dass das System auf der Anwendung der richtigen Methode beruht, ja das System ist das notwendige Ergebnis des methodischen Denkens. Nicht das System führt zur systematischen Methode, sondern die Methode ist der Schlüssel für das System. Immerhin findet sich schon bei Walch und Budde der für Wolff so wichtige Begriff der Verknüpfung als Schlüssel zum Verständnis eines Systems.

II. Wolffs Systembegriff³³

Warum Wolff, der Systematiker *par excellence*, erst so spät zum Begriff des Systems fand, ist unklar. Vielleicht wollte er seine neuartige Systemidee davor schützen

³¹ Christian Thomasius, *Nothwendige Gewissens-Rüge, An den Hällischen Prof. Juris, Herrn D. Christian Thomasium [...] Nunmehr aber durch nothwendige Anmerkungen abgewiesen, Von Einen Freunde der Warheit*, Frankfurt und Leipzig 1703, 47. Nachdruck in: ders., *Ausgewählte Werke*, Bd. 23: *Auserlesene deutsche Schriften*, Erster Teil, hg. von Werner Schneiders und Frank Grunert, Hildesheim u. a. 1994.

³² Budde, *Isagoge* (wie Anm. 23), 305, 318, 316.

³³ Literatur (außer den in Anm. 1 genannten Titeln): Hans Luthje, *Christian Wolffs Philosophiebegriff*, in: *Kant-Studien* 30 (1925), 39–66, hier 60–63. – Hans Werner Arndt, *Einführung des Herausgebers*, in: *Deutsche Logik*, 90–92. – Ferdinando L. Marcolungo, *Wolff e il possibile*, Padua 1982 (Pubblicazioni dell'Istituto di storia della filosofia e del Centro per ricerche di filosofia medioevale, NS 31), 68–71. – Jean École, *Introduction de l'éditeur*, in: Christian Wolff, *Horae*, Bd. 1, V-CXXXVIII, hier XXX f. – Michael Albrecht, *Eklektik. Eine Begriffsgeschichte mit Hinweisen auf die Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1994 (Quaestio-

zen, mit traditionellen Systembegriffen gleichgesetzt zu werden. Diese Schwierigkeit wird erst in unserer Abhandlung (1729) dadurch gelöst, dass die Systeme, die nach Art der Schule bloß angehäuft sind, nur dem Namen nach Systeme seien (§ 3). Als schlagkräftig erwies sich die Unterscheidung, die Wolff in § 62 der *Institutiones juris naturae et gentium* (1750) – wie schon in unserem Text – zwischen dem „systema“ und dem „systema veri nominis“ machte. In seinen Anfängen hatte Wolff den Begriff des Systems vermieden, ja weggelassen. In der Vorrede (1719) zur *Deutschen Metaphysik* erklärt Wolff: „Am allermeisten aber habe ich darauf gesehen, daß alle Wahrheiten miteinander zusammen hiengen, und das ganze Werck einer Ketten gleich wäre, da immer ein Glied an dem anderen, und solchergestalt ein jedes mit allen zusammen hängt“.³⁴ 1724 referiert Lange diese Passage mit den Worten: „[...] daß das ganze systema wie eine Kette an einander hange“.³⁵ Der Begriff des Systems bot sich also wie von selbst an, auch wenn Wolff ihn an dieser und vergleichbaren Stellen nicht verwendet.³⁶

Zwar taucht er im Methoden-Kapitel der aufschlussreichen und durchdachten *Ausführlichen Nachricht von seinen eigenen Schrifften* (1726) auf. Wolff verspricht hier seinen Hörern und Lesern, „daß sie ein Systema veritatum bekommen, das ist, daß ihnen die Wahrheiten in einer solchen Verknüpfung mit einander vortragen werden, wie zu gründlicher Erkänntniß erfordert wird“.³⁷ Damit hat es hier aber sein Bewenden. Wie bedeutungsvoll die Gleichsetzung von Verknüpfung und System ist, wird sich erst in unserer Abhandlung von 1729 zeigen. Könnte der Grund für die Abwesenheit des Systembegriffs in Wolffs deutschen Schrif-

nes, 5), 526–538. – Norbert Hinske, *Zwischen Aufklärung und Vernunftkritik. Studien zum Kantischen Logikcorpus*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1998 (Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung, Abt. II, Bd. 13), 103–106. – Hans Werner Arndt, *Philosophische Systematik im Anschluß an Leibniz*, in: Jean École (Hg.), *Autour de la philosophie Wolffienne*, Hildesheim u. a. 2001 (GW, Abt. III, Bd. 65), 287–298. – Jean-François Goubet, *Fondement, principes et utilité de la connaissance. Sur la notion wolffienne de système*, in: *Archives de Philosophie* 65 (2002), 81–103. – Juan Ignacio Gómez Tutor, *Die wissenschaftliche Methode bei Christian Wolff*, Hildesheim u. a. 2004 (GW, Abt. III, Bd. 90), 271–277. – Violetta L. Waibel, *Die Systemkonzeptionen bei Wolff und Lambert*, in: Jürgen Stolzenberg, Oliver-Pierre Rudolph (Hg.), *Christian Wolff und die europäische Aufklärung. Akten des 1. Internationalen Christian-Wolff-Kongresses*, Halle (Saale), 4.–8. April 2004, Teil 2, Hildesheim u. a. 2007 (GW, Abt. III, Bd. 102), 51–70.

³⁴ *Deutsche Metaphysik*, 5 (unpaginiert).

³⁵ Joachim Lange, *Bescheidene und ausführliche Entdeckung der falschen und schädlichen Philosophie in dem Wolffianischen Systemate Metaphysico von Gott, der Welt, und dem Menschen; und insonderheit von der so genannten harmonia praestabilita des commercii zwischen Seele und Leib: Wie auch in der auf solches Systema gegründeten Sitten-Lehre*, Halle 1724, Nachdruck: Hildesheim u. a. 1999 (GW, Abt. III, Bd. 56), *Historischer Vorbericht*, 12.

³⁶ Eine Ausnahme bildet die *Ausführliche Nachricht*, in der Wolff beansprucht, er habe aus der Ontologie „ein systema gemacht, da alle Lehren wie die Glieder in dem menschlichen Körper mit einander zusammen hängen“ (229).

³⁷ *Ausführliche Nachricht*, 109.

ten darin zu suchen sein, dass ‚Systema‘ ein Fremdwort ist und dass Wolff sich um eine möglichst vollständige Verdeutschung der lateinischen bzw. griechischen Terminologie bemühte? Dann hätte er den Begriff ‚Lehrbegriff‘ (oder ‚Lehrgebäude‘) verwenden und diskutieren können. Das ist aber nicht der Fall.

Aber auch in Wolffs wissenschaftstheoretischem Schlüsselwerk, dem *Discursus praeliminaris de philosophia in genere* (1728), sucht man vergeblich nach einer Auseinandersetzung mit dem Begriff des Systems. Dabei hätte es nahegelegen, z. B. die Anordnung der Teile der Philosophie als eine systematische zu begreifen, denn die Ordnung dieser Teile ergibt sich daraus, dass derjenige Teil voranzugehen hat, der die Prinzipien für andere Teile liefert, sodass alle philosophischen Wahrheiten miteinander verkettet sind.³⁸ Dagegen hatte z. B. schon Régis das folgerichtige Bedingungsverhältnis zwischen den einzelnen Disziplinen als Aspekt des Systems selbst aufgefasst. Auch in § 878 von Wolffs *Logica*, die durch den *Discursus* eingeleitet wird, ist zwar davon die Rede, dass in wissenschaftlichen Schriften sämtliche Wahrheiten miteinander verknüpft sein müssen – nicht aber vom System. Erst in § 889 wird dieser Begriff definiert: Ein System ist „eine Menge von Wahrheiten, die miteinander und mit ihren Prinzipien verknüpft sind“. Und als Beispiel für ein System verweist Wolff seinen Leser auf das Buch, das dieser in den Händen hält: Wolffs „opus logicum“ ist ein „systema logicum“. Der Anlass für diese Definition ist allerdings nicht das Werk oder seine Methode, sondern die Unterscheidung zwischen einem „Kompilator“ und einem Systemgründer. Wolffs Interesse entspringt also dem Hinblick auf das (fähige oder unfähige) Subjekt. Dieser Aspekt wird in der Abhandlung über den systematischen Verstand wiederkehren: Das System ist die Leistung einer spezifischen Begabung.

Diese Herangehensweise lässt an Malebranche denken. Wolff benutzte Malebranches *Recherche de la vérité* (¹1674) im französischen Original.³⁹ Malebranche prüft die Versuche mancher Gelehrter, sich an keine Autorität anzuschließen, sondern selber neue Systeme zu erfinden. Derartige Versuche seien meist unhaltbar, weil die Eigenschaften des „esprit“, der sie schuf (in der deutschen Übersetzung: „Verstand“),⁴⁰ nicht hinreichen, um ein „véritable système“ zu begründen. Dazu sind nur ganz wenige imstande. Worin ein System eigentlich besteht, wird von Malebranche nicht erörtert. Es gibt einen einzigen inhaltlichen Hinweis: Die Erfinder wahrer neuer Systeme beziehen sich in ihrem Denken auf die Gemein-

³⁸ *Discursus praeliminaris*, 92 f. (§ 87).

³⁹ *Cosmologia*, § 285 Anm.

⁴⁰ Nicolas Malebranche, *Von der Wahrheit, oder von der Natur des menschlichen Geistes und dem Gebrauch seiner Fähigkeiten um Irrthümer in Wissenschaften zu vermeiden*, 4 Bde., Halle 1776–1780, Bd. 1, 300.

begriffe („notions communes“).⁴¹ Dass Wolff in seiner *Logica* und in der Abhandlung über den systematischen Verstand vom denkenden Subjekt ausgeht, eine kleine Elite der Systemdenker postuliert und dass dabei der Bezug des Systems auf die Gemeinbegriffe hergestellt wird, könnte vielleicht durch Malebranches Sichtweise beeinflusst sein.⁴² Eine Nachwirkung Malebranches zeigt sich möglicherweise auch schon bei Weise, der sich – wie erwähnt – den „ingenia systematica“ widmete. Weise unterscheidet dabei „ingenia mathematica“, „ingenia hieroglyphica“ und „ingenia systematica“.⁴³ Für Wolff wird es keinen Unterschied zwischen einem mathematischen und einem systematischen Verstand geben, ja letzterer definiert sich geradezu durch das mathematische Denken.⁴⁴

Wolff legte seine Abhandlung über den systematischen Verstand in einer „Marburger Nebenstunde“ vor. Nach seiner Vertreibung aus Preußen, wo er an der Universität Halle gelehrt hatte, war Wolff 1723 als Professor der Mathematik und der Philosophie an die hessische Universität Marburg berufen worden. Wolff beendete hier die Reihe seiner deutschen Schriften und begann seine lateinische Werkreihe, die 1728 mit der *Logica* eröffnet und 1729/1730 mit der *Ontologia* fortgesetzt wurde. Daneben erörterte Wolff in den *Horae subsecivae* (Nebenstunden) eine bunte Fülle freier Themen. In jedem Trimester (Vierteljahr) entstanden vier bis fünf Abhandlungen, in den Jahren 1729 bis 1731 insgesamt 54 Stücke.

⁴¹ Ders., *Œuvres Complètes*, Bd. 1: *Recherche de la vérité où l'on traite de la nature de l'esprit de l'homme et de l'usage qu'il en doit faire pour éviter l'erreur dans les sciences*, I–III, hg. von Geneviève Rodis-Lewis, Paris 1972, 305 (II, II, Kap. 7). – Zu den „Gemeinbegriffen“ vgl. unten Anm. 13 und 46 zur Übersetzung.

⁴² Mit ganz anderen Kriterien geht Walch an das philosophierende Subjekt heran, vgl. Johann Georg Walch, *Gedancken vom Philosophischen Naturell*, Jena 1723, Nachdruck, hg. von Frauke Annegret Kurbacher: Hildesheim u. a. 2000 (Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie, 54). – Dazu: Frauke Annegret Kurbacher, *Passion und Reflexion. Zur Philosophie des Philosophen in Johann Georg Walchs Gedancken vom Philosophischen Naturell* (1723), in: Frank Grunert, Friedrich Vollhardt (Hg.), *Aufklärung als praktische Philosophie. Werner Schneiders zum 65. Geburtstag*, Tübingen 1998 (Frühe Neuzeit, 45), 253–268. Walch stützt sich auf Christoph August Heumann, *Von dem Philosophischen Naturel und Ingenio*, in: *Acta philosophorum* [Bd. 1], Viertes Stück, Halle 1716, Nachdruck: Bristol 1997, 567–670.

⁴³ Weise, *Fragen* (wie Anm. 16), 555.

⁴⁴ Clemens Schwaiger vertritt die These, dass bei Wolffs plötzlicher Entfaltung der Systemidee dem Leibnizianer Michael Gottlieb Hansch die Rolle eines Katalysators zukomme. In seinen *Goedefridi Guilielmi Leibniti principia philosophiae, more geometrico demonstrata* (Frankfurt und Leipzig 1728) hatte Hansch beansprucht, die Lehren von Leibniz als Erster in ein System gebracht zu haben, ohne aber auszuführen, was mit diesem Begriff eigentlich gemeint sei, der nur kurz als die Verknüpfung von vielem gemäß einer allgemeinen Regel oder einem Gesetz bestimmt wird. Wolff erwähnt Hansch zwar nicht, doch ließen sich manche Partien seiner Schrift als stillschweigende Kritik an Hansch verstehen. – Vgl. Clemens Schwaiger, *Der Streit zwischen Michael Gottlieb Hansch um die Aneignung des Leibniz'schen Erbes*, in: *Für unser Glück oder das Glück Anderer. Vorträge des X. Internationalen Leibniz-Kongresses, Hannover, 18.–23. Juli 2016*, hg. von Wenchao Li, Hildesheim u. a. 2016, 87–97, hier: 93–96.

CHRISTIAN WOLFF

DE DIFFERENTIA INTELLECTUS SYSTEMATICI
& NON SYSTEMATICI

ÜBER DEN UNTERSCHIED ZWISCHEN EINEM
SYSTEMATISCHEN UND EINEM
NICHTSYSTEMATISCHEN VERSTAND

DE DIFFERENTIA INTELLECTUS SYSTEMATICI & NON SYSTEMATICI

§ 1

Institutum Autoris

In dissertatione praecedente mentionem iniecimus intellectus systema[108]tici. Quamobrem cum maximae sit utilitatis nosse differentiam, quae inter intellectum systematicum & non systematicum intercedit, quoniam plurima hinc deducuntur praxi apprime convenientia; non inanem operam nec a praesente instituto alienam sumimus, dum illam luculenter explicare pro virili annitimur. Vulgo notio intellectus systematici non attenditur, & si non prorsus obscura sit, maxime tamen confusa est, ut adeo eam ad distinctam revocari necessarium sit.

§ 2

Intellectus systematici & connexionis propositionum definitio

Vocamus autem *Intellectum systematicum*, qui propositiones universales inter se connectit. *Connectuntur* vero *propositiones*, si aliae per alias tanquam per principia demonstrantur. Alia nimirum est *connexio propositionum*, quam rerum. Res inter se connectuntur, si ratio, cur una sit, continetur in altera, seu existentia vel actualitas unius per alteram determinatur. Istiusmodi autem nexus in propositionibus locum non habet: neque enim veritas unius propositionis per veritatem alterius determinatur, sed veritas tantummodo unius [109] propositionis per pro-

ÜBER DEN UNTERSCHIED ZWISCHEN EINEM SYSTEMATISCHEN UND EINEM NICHT- SYSTEMATISCHEN VERSTAND

§ 1

Vorhaben des Verfassers

In der vorangehenden Abhandlung¹ haben wir den systematischen Verstand erwähnt. Es ist von größtem Nutzen, den Unterschied zwischen einem systematischen und einem nicht-systematischen Verstand zu kennen, da daraus vieles abgeleitet werden kann, was sehr gut für die Praxis geeignet ist. Deswegen halten wir es für eine lohnende und unserem Vorhaben dienliche Arbeit, wenn wir uns nach Kräften bemühen, diesen Unterschied deutlich zu erklären. Gemeinhin wird dem Begriff des systematischen Verstandes keine Aufmerksamkeit geschenkt, und wenn er auch nicht ganz dunkel ist, so ist er doch höchst verworren. Daher ist es notwendig, diesen Begriff deutlich zu machen.

§ 2

Definition des systematischen Verstandes und der Verknüpfung der Sätze

Wir nennen aber denjenigen Verstand einen systematischen Verstand, der allgemeine Sätze² miteinander verknüpft. Sätze werden aber dann verknüpft, wenn die einen durch die anderen als durch ihre Prinzipien bewiesen werden. Die Verknüpfung von Sätzen ist nämlich eine andere als die von Dingen. Dinge werden miteinander verknüpft, wenn der Grund, warum ein Ding ist, in einem anderen Ding enthalten ist bzw. wenn die Existenz oder Wirklichkeit des einen Dinges durch ein anderes bestimmt wird. Eine derartige Verknüpfung gibt es bei Sätzen aber nicht. Die Wahrheit des einen Satzes wird nämlich nicht durch die Wahrheit des anderen bestimmt, sondern die Wahrheit des einen Satzes wird nur durch andere Sätze be-

¹ *Horae*, Bd. 1, 37–107: De notione juris naturae, gentium & civilis. Übersetzung: *Kleine Schriften*, Bd. 3, 499–594: Von dem Begriffe des Natur-, Völker- und bürgerlichen Rechtes. – Der „intellectus systematicus“ wird hier zwar nicht erwähnt, allerdings ist von „ingeniis non systematicis“ die Rede (53, vgl. 103: systematica cognitio).

² Wolff unterscheidet zwischen *propositio* (Satz) und *theoremata* (Lehrsatz). – In den wissenschaftlichen Disziplinen müssen allgemeine Sätze des Typs „Jeder Mensch ...“ bzw. „Kein Mensch ...“ behandelt werden, vgl. *Logica*, § 242, *Ontologia*, § 500.

positiones alias demonstratur, quas veras esse agnoscimus. In qualibet propositione determinata praedicatum per notionem subjecti determinatur & ipsa haec notio rationem sufficientem continet, cur praedicatum subjectotribuendum, quemadmodum in philosophia prima, quae proxime lucem adspiciet, a me demonstratum est. Unde in Logica ostendi (a), veritatem propositionis esse determinabilitatem praedicati per notionem subjecti. Atque ideo ex notione subjecti demonstratur, praedicatum eidem convenire, per propositiones alias, quibus tanquam principiis utimur. Quodsi volupe fuerit ea evolvere, quae de forma demonstrationis ostensivae in Logica (b) docuimus, connexio propositionum clarissima evadet.

a) § 513.

b) § 551 & seqq.¹

§ 3

Systema doctrinarum

Veritates universales seu propositiones universales inter se connexae *systema doctrinarum* constituunt. Etsi enim usus loquendi ferat, ut systematis nomen libris imponatur, in quibus [110] scholae, quem appello (c), ordine dicenda congeruntur, ita ut uno in loco compareant, quae ad idem subjectum spectant, nulla prorsus habita ratione, quomodo cognitio unius a cognitione alterius pendeat; id tamen inde accidit, quod connexionis propositionum distincta, immo satis clara notione

¹ seqq.] seq. D

wiesen, die wir als wahr erkennen.³ In jedem genau bestimmten⁴ Satz wird das Prädikat durch den Begriff des Subjektes bestimmt, und dieser Begriff selbst enthält den zureichenden Grund, warum das Prädikat dem Subjekt beigelegt wird, so wie das in der *Philosophia prima*, die demnächst erscheinen wird,⁵ von mir bewiesen worden ist.⁶ Daher habe ich in der *Logica* (a) gezeigt, dass die Wahrheit eines Satzes in der Bestimmbarkeit des Prädikates durch den Begriff des Subjektes besteht. Und so wird durch andere Sätze, die wir als Prinzipien verwenden, aus dem Begriff des Subjektes bewiesen, dass ihm das Prädikat zukommt. Wenn man nachzulesen beliebt, was wir in der *Logica* (b) über die Form des zeigenden Beweises gelehrt haben, wird die Verknüpfung der Sätze ganz klar werden.

a) § 513.⁷

b) § 551 ff.⁸

§ 3

Das System von Lehren

Allgemeine Wahrheiten oder allgemeine Sätze, die miteinander verknüpft sind, bilden ein System von Lehren. Zwar bringt es nämlich der Sprachgebrauch mit sich, solchen Büchern den Namen eines Systems beizulegen, in denen der Inhalt nach der (wie ich sie nenne) (c) Ordnung der Schule angehäuft ist, sodass alles, was denselben Gegenstand betrifft, an einer Stelle enthalten ist, ohne dass irgendein Grund zu finden ist, wie die Erkenntnis des einen von der Erkenntnis eines anderen abhängen sollte. Dies kommt aber bloß daher, dass solche Bücher nicht über einen deutlichen oder wenigstens hinreichend klaren Begriff der Ver-

³ Zwischen der Verknüpfung von Dingen und der Verknüpfung von Sätzen besteht ein wichtiger Unterschied. Während ein einzelnes Ding der Existenzgrund eines anderen Dinges sein kann (*Deutsche Metaphysik*, § 29), kann ein einzelner isolierter Satz nicht die Wahrheit eines anderen Satzes beweisen, denn die Wahrheit eines Satzes wird nur aus der Verknüpfung mit anderen wahren Sätzen (Prämissen) abgeleitet. (Für diese Klarstellung danke ich Juan Ignacio Gómez Tutor.)

⁴ „bestimmt“ ist hier zu lesen als das Partizip Perfekt von „bestimmen“, nicht als Adjektiv. Darum ist in der Übersetzung „genau“ davorgestellt worden.

⁵ Die *Philosophia prima sive Ontologia* (Erste Philosophie oder Ontologie) erschien zur Michaelis-Messe 1729, ist aber auf dem Titelblatt auf 1730 datiert.

⁶ *Ontologia*, § 194. Vgl. *Horae*, Bd. 3, 480–542: De usu methodi demonstrativae in tradenda Theologia revelata dogmatica, § 7. Übersetzung: *Übrige kleine Schriften* (GW, Abt. I, Bd. 22), 348–387: Von dem Nutzen der beweisenden Lehr-Art zu Lehr-Büchern von der geoffenbarten Theologie. – Durch die Angabe der Prädikate werden die Eigenschaften des Subjektes entfaltet.

⁷ Unsere Stelle ist eine wörtliche Wiederholung von *Logica*, § 513. Vgl. *Logica*, § 509.

⁸ In den §§ 549–552 behandelt Wolff den zeigenden Beweis (*demonstratio ostensiva*), in § 553 den indirekten Beweis (*demonstratio apagogica*). – Übersetzung von § 551–553: *Kleine Schriften*, Bd. 2, 557–560.

destituantur, non quod systematis alia utantur: videmus enim systematum vulgarium, hoc est, non re, sed nomine talium conditores laudari ob rerum pertractatarum connexionem, etsi nulla prorsus in opere commendato appareat. Propositiones profecto, quae proponuntur, aut ea ratione ordinantur, ut unius veritas per alias anteriores demonstretur, aut ita disponuntur, ut veritas unius per alias anteriores demonstrari nequeat. In priori casu propositiones inter se connecti, ecquis negare ausit? In casu adeo posteriori minime connectuntur. Quodsi ergo in eo consentimus, in systemate doctrinas, quae proponuntur, inter se connecti; defectui omnino attentionis ad notionem connexionis, aut ipsi hujus notionis defectui tribuendum, si quis congeriem propositionum ad [111] idem subjectum pertinentium, sed inter se minime connexarum systema vocet, propterea quod unum argumentum videtur rationem continere, cur de altero quoque in eodem libro tractatio instituatur, verae connexionis doctrinarum seu propositionum universalium notioni falsa substituta (§ 2). Quodsi quis malit sensu quodam vago & minus determinato appellare systema, quod per nostram notionem fixam & determinatam tam augustum nomen non meretur; per nos utatur sua loquendi libertate, sed eadem nos quoque majore jure frui permittat, qui per leges methodi philosophicae, quam alibi (d) explicatam dedimus, a vago & indeterminato vocum significato abhorreere debemus.

c) § 829 Log.

d) in discursu praeliminari operi logico praemisso § 120.

§ 4

Intellectus systematicus systematum amans

Quoniam intellectus systematicus propositiones universales inter se connectit (§ 2), in systemate autem doctrinarum propositiones universales nisi inter se connexae locum non inveniunt; intellectus systematicus percipit voluptatem ex syste[112]matis, veri nempe nominis, consequenter systemata amat, nec in cogni-

knüpfung der Sätze verfügen, nicht daher, dass sie einen anderen Begriff von einem System gebrauchen würden: Wir sehen nämlich, dass die Verfasser solcher üblichen Systeme – Systeme freilich nicht der Sache, sondern nur dem Namen nach – wegen der Verknüpfung der behandelten Gegenstände gelobt werden, auch wenn sich in dem gerühmten Werk überhaupt keine Verknüpfung zeigt. Die Sätze, die vorgetragen werden, sind fürwahr entweder so angeordnet, dass die Wahrheit des einen Satzes durch andere Sätze, die ihm vorangehen, bewiesen wird, oder sie sind so hingesetzt, dass die Wahrheit des einen Satzes nicht durch andere, die ihm vorangehen, bewiesen werden kann. Wer würde zu leugnen wagen, dass im ersten Fall die Sätze miteinander verknüpft werden? Mithin werden sie im zweiten Fall gar nicht verknüpft. Wenn wir also darin übereinstimmen, dass bei einem System die vorgetragenen Lehren miteinander verknüpft sind, dann ist es einem Mangel jeglicher Aufmerksamkeit auf den Begriff der Verknüpfung oder dem Fehlen dieses Begriffes selbst zuzuschreiben, wenn man eine Anhäufung von Sätzen, die zwar denselben Gegenstand betreffen, aber überhaupt nicht miteinander verknüpft sind, deswegen ein System nennt, weil das eine Argument den Grund zu enthalten scheint, warum in demselben Buch auch das andere Argumente behandelt wird, wobei anstelle des wahren Begriffes der Verknüpfung der Lehren bzw. der allgemeinen Sätze ein falscher Begriff eingesetzt wird (§ 2). Wer lieber in einem schwankenden und weniger bestimmten Sinn dasjenige ein System nennen will, was nach unserem festen und bestimmten Begriff einen so erhabenen Namen nicht verdient, der mache meinetwegen von seiner Redefreiheit Gebrauch, aber er erlaube auch uns, sich ihrer zu bedienen, und zwar mit größerem Recht, weil wir kraft der Gesetze der philosophischen Methode – einer Methode, die wir an anderer Stelle (d) erklärt haben – vor einer schwankenden und unbestimmten Bedeutung der Worte zurückschrecken müssen.

c) *Logica*, § 829.⁹

d) Im *Discursus praeliminaris*, welcher der *Logica* vorangestellt ist, § 120.¹⁰

§ 4

Ein systematischer Verstand ist ein Liebhaber von Systemen

Da ein systematischer Verstand allgemeine Sätze miteinander verknüpft (§ 2) und da in einem System von Lehren nur solche allgemeinen Sätze vorkommen, die miteinander verknüpft sind, so empfindet ein systematischer Verstand aufgrund von Systemen, die diesen Namen auch verdienen, Lust; folglich liebt er Systeme und gibt sich mit der Erkenntnis der Dinge so lange nicht zufrieden, bis er diese

⁹ *Logica*, § 829. Übersetzung: *Kleine Schriften*, Bd. 2, 758 f.

¹⁰ *Discursus praeliminaris*, 133 (§ 120): Die Ordnung der Lehrsätze. – Vgl. auch unten Anm. 45.

tione rerum acquiescit, nisi eam ad systema reduxerit. Atque in eo prorsus differt ab intellectu non systematico, quod ut appareat, notionem intellectus non systematici animo recolamus necesse est.

§ 5

Intellectus non systematici definitio

Cum intellectus non systematicus systematico ita opponatur, ut non systematico instructus sit, qui systematicum non habet; ideo *Intellectus non systematicus* erit, qui propositiones universales non connectit, sed singulas quasi cum ceteris nihil commune habentes intuetur. Nimirum propositiones non connectuntur, quae ita minime ordinantur, ut veritas unius pateat continuo per veritatem ceterarum, quam independenter ab ista cognovimus. Qui libros vulgari modo conscriptos evolvit, is satis superque intelligit, quid sit propositiones non connectere, sed singulas a ceteris quasi sejunctas proponere. Multo tamen clarius idem patet, si librum vulgari modo conscriptum cum Elementis *Euclideanis* confert, ut differentia inter propositiones nullo vinculo inter se cohaerentes & propositiones arctissime inter se connexas in sensum veluti incurrat.

§ 6

Intellectus systematici exempla

Intellectum systematicum habuere Geometrae veteres *Euclides*, *Archimedes*, *Apollonius*, *Theodosius* & in universum Mathematici omnes veri nominis, qui scientia mathematica animum habent imbutum, nequaquam vero tantummodo habitum quendam sibi compararunt praxes quasdam ex Mathesi derivatas exercendi. Etenim in elementis *Euclideanis* non occurrunt nisi propositiones universales,